

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Sabon & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Hauptredaktion: Dresden,
Bismarckstr. 10, Telefon Nr. 2531 und 1277.
Verleger: Sabon & Comp., Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei einem von Eitzungen herbeigeführten Akt, ist es durch über ohne Einfluß höherer Gewalt, bei der Besichtigung der Dresdener Volkzeitung keinen Anbruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Abbestellung mit der nächsten Unterhaltungsabteilung. Adressen: Sabon & Comp., Dresden, Bismarckstr. 10, Telefon Nr. 2531 und 1277.

Schreibleitung: Bismarckstr. 10, Dresden, Telefon Nr. 2531 und 1277.
Verleger: Sabon & Comp., Dresden.

Abbestellung mit der nächsten Unterhaltungsabteilung. Adressen: Sabon & Comp., Dresden, Bismarckstr. 10, Telefon Nr. 2531 und 1277.

Nr. 93

Dresden, Mittwoch, den 22. April 1931

42. Jahrgang

Überfälle in Dresden

Gewalttaten der Nazihorden gegen Reichsbannerleute und Frauen

Organisiertes Rowdytum

Stahlhelme und Nationalsozialisten haben es systematisch darauf angelegt, die gewalttätige Verengung der Sozialdemokratischen Partei zu fördern. Am Vormittag wurden Angriffe auf Flugblätterverteilung der Sozialdemokratie unternommen. Am Nachmittag steigerte sich die Aktivität der politischen Agitatoren. Sie bewiesen wieder einmal schlagend ihre Organisation.

Auf der Rathenstraße, Ecke Seidenher Platz, wurden neun Reichsbannerleute der 6. Kameradschaft von Stahlhelmlern und Nationalsozialisten angegriffen.

Stahlhelm veranfaßte dort eine Demonstration und zu beiden Seiten von einigen hundert Nationalsozialisten in Zivil begleitet, die Reichsbannerleute, nach auf dem Wege zu ihrem Stellplatz befanden, ruhig Weges auf dem Fußsteig gingen, griffen die Nationalsozialisten an. Sie hatten es vor allem die Reichsbannerleute abgesehen. Aus den Reihen der marschierenden Stahlhelme wurden die Nazis zu heftigen Ueberfall noch durch Worte und Zurufe angereizt. Die Reichsbannerleute zogen sich sofort in ein Haus zurück und verteidigten sich, konnten aber natürlich bei der Übermacht der Nationalsozialisten und Stahlhelme nicht widerstehen, daß ihnen die Uniformen zerrissen und Reichsbannermützen gestohlen wurden.

Zwischen hinzugekommene Polizei stellte aus den Reihen der nationalsozialistischen Angreifer verschiedene Namen auf, den aus früheren Zusammenstößen bekannten nationalsozialistischen Führer Hauptvogel, Eisenstraße 52.

Der zweite blutige Ueberfall

Wenig Minuten später ereignete sich ein neuer Zusammenstoß zwischen dem marschierenden Stahlhelmezug der Reichsbannerleute und 20 Nationalsozialisten der 5. Kameradschaft, die ebenfalls auf dem Wege zum Stellplatz waren, an der Dürerstraße, Ecke Eisenstraße. Als die Reichsbannerkameraden an dieser Stelle die Straße freizogen, wurden sie von den etwa noch 200 Meter entfernten Stahlhelmen gesichtet. Das gab den Nazis Veranlassung zu einem erneuten Ueberfall auf die Reichsbannerkameraden.

Zwei Reichsbannerleute wurden verletzt

Weder griff nicht ein, obwohl sich an der Spitze des Stahlhelmezuges zwei kleine Ueberfallkommandos befanden. Die Veranlassung durch den Zusammenstoß aufmerksamer geworden sein mußten.

Das System in den Stöckchenabteilungen der Stahlhelme und Nationalsozialisten am gestrigen Abend gelegen hat.

Wenig n. a. auch die Rufe aus dem Stahlhelmezug während der Severing-Kundgebung selbst. Der Stahlhelmezug löste sich am südöstlichen Ende der Bürgerweide auf. In unmittelbarer Nähe der Algen-Kampfbahn, Danerndes Wäldchen aus den Reihen der Stahlhelme und Nazis rief:

„Nieder mit der Republik! Nieder mit Severing!“

Es ist mehr als verwunderlich, daß das Polizeipräsidium, das demnächst in Abwesenheit des Polizeipräsidenten Kühn über die Zeitung des Herrn Pötschauer steht, den Stahlhelmezug zur gleichen Zeit der Severing-Kundgebung überhaupt genehmigte, und daß vor allem der Zug in unmittelbarer Nähe der Algen-Kampfbahn geführt werden durfte. Sie sind überzeugt, daß im gegenteiligen Falle der Sozialdemokratie das nie gestattet worden wäre. Und wenn auch bekannt wird, daß die Stahlhelmeleute die Anweisung hatten, einen Zug am nördlichen Ende der Bürgerweide aufzulösen, welche polizeiliche Anweisung jedoch unbeachtet gelassen haben, daß die Polizei gewaltam zur Auflösung des Zuges schreiten mußte, so ändert das im Grunde genommen an der Beurteilung der Genehmigung dieses Stahlhelmezuges in der Gegend nichts. Es ist angebracht, in aller Öffentlichkeit

gegen diese Maßnahme des Polizeipräsidiums Verwahrung einzulegen.

Tenn daß diese Genehmigung des Stahlhelmezuges der doch nach Auffassung der Stahlhelmeleute und der Nationalsozialisten gewissermaßen den Charakter einer Gegenkundgebung haben sollte — letzten Endes die Ursache zu dem schweren Angriff von Stahlhelmlern und Nationalsozialisten auf die heimwärts

marshierenden Reichsbannerleute in der Grunauer Straße bildete, ist offenkundig. Als nach Auflösung der heimwärts marschierenden Reichsbannerleute und Ordner eine Gruppe Reichsbannerkameraden und Teilnehmer durch die Grunauer Straße marschierten, wurden sie vor dem Café Heilm, in dessen Hinterhaus sich befindet ein Nazi-Heim befindet.

von uniformierten Stahlhelmlern und Nationalsozialisten in Zivil provoziert und angegriffen. Es entstand eine starke Schlägerei, wobei die angreifenden Stahlhelmeleute und Nationalsozialisten in die Hausflur des Café Heilm zurückgedrängt wurden. Von dort aus unternahm Stahlhelme und Nationalsozialisten, mit Stöcken bewaffnet, erneut einen Angriff. Sie zerklügelten die Stühle auf der Straße und bewaffneten sich mit Stuhlbeinen. Der Angriff wurde durch Vorzeichen abgeleitet, und die Schlägerei setzte sich auf der Grunauer Straße bis in die Nähe des Pirnaischen Platzes fort.

wo die angreifenden Nazis und Stahlhelme von den Reichsbannerleuten in Schach gehalten wurden, bis — allerdings reichlich spät — die Polizei erschien, der von den Reichsbannerleuten eine ganze Anzahl der völkischen Angreifer übergeben wurde.

Während der Schlägerei vor dem Nazi-Heim bemühte sich der Reichsbannermann Eschenbach um die Herstellung der Ruhe und Ordnung. Die Stahlhelmeleute und die Nazis benutzten jedoch die Gelegenheit, vor und hinter Eschenbach eine Kette zu bilden und ihn so einzukerkern. In brutaler Weise schlugen sie mit dem Rufe:

„Haut den Hund tot!“

auf den in der Mitte der 40er Jahre stehenden Eschenbach ein und verletzten ihn sehr schwer durch Stöße und Stichwunden in den Kopf und Gesichtslagen der Zähne. Eschenbach mußte durch Reichsbannerkameraden ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden, wo er sofort einer Operation unterzogen werden mußte.

Die Polizei hat den Nazis und den Stahlhelmlern eine große Anzahl Stöcke und Schlagwerkzeuge abgenommen.

Auch an anderen Stellen der Stadt sind am gestrigen Abend auf die heimkehrenden Reichsbannerleute und Ordner planmäßige Angriffe und Provokationen unternommen worden. Es trifft das zu auf Vorgänge in der Freiburger Straße, auf dem Freiburger Platz, in der Wettinerstraße und der Löbtauer Straße, wo immer wieder Nationalsozialisten die Provokateure waren.

Nicht uninteressant ist es auch, daß bei dem Anmarsch zur Severing-Kundgebung sozialdemokratische Parteiführer aus dem Hause Rürnberger Straße 10, II, rechts durch zwei junge Leute vom Balkon mit Erde und Klammern beworfen wurden. Die Klammern zeigten die Buchstaben D. L. Die Wohnung wird bewohnt von Dr. Ing. Langeder.

Abwehr der Angriffe

Es ist selbstverständlich, daß die Provokationen und Angriffe der Stahlhelmeleute und der Nationalsozialisten am gestrigen Abend Gegenaktionen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft auslösten. Die Sozialdemokratie, das Reichsbanner und die Partei- und die Sportordner können sich derartige gemeine Angriffe nicht bieten lassen. Die Partei- und Organisationsinstanzen werden sich sofort mit der durch die systematischen Angriffe der Nazis und der Stahlhelme geschaffenen Situation befassen.

Die Lämmel überfallen Frauen

Wir erhalten folgenden Brief einer Parteigenossin, der für sich spricht:

Gestern abend, am 21. April, gegen 12 Uhr, trennte ich mich von einer Freundin am Stübelpfad und ging durch die Grunauer Straße allein in der Richtung nach meiner Wohnung. Ich benutzte die rechte Gehsteigbahn der Grunauer Straße und bemerkte Ecke Algenstraße gegen 15 nur vom Pirnaischen Platz entgegenkommende Männer in sogenannter Wehruniform. Am Eingang des Lokals Stadtheim standen mehrere Männer, von denen einer die vom Pirnaischen Platz zurückkommenden Uniformierten zu sammeln und zu ordnen versuchte. Ich hörte von ihm folgende Kommandos:

„S. hierher! S. hierher! Mensch, nun sammelt euch doch. Da vorn lauft ihr davon wie Schafherde; es wird euch doch nichts schaden, wenn ihr beim Angriff etwas Klappe kriegt!“

Scheinbar gelang aber die Ordnung nicht; denn einzelne der Anstößenden konnten wieder nach dem Pirnaischen Platz zu, andere

Am Preußen

Das preussische Volksbegehren abgeschlossen - Das nötige Mittel erreicht - 20 Millionen gegen, 6 für das Volksbegehren

Das Volksbegehren, das der Stahlhelm zwecks Auflösung des Preußenlandtags mit Hilfe in Gang gesetzt hat, fand gestern sein Ende. Amliche Stimmzettel liegen noch nicht vor. Die Landesleitung des Stahlhelms verkündet, daß die erforderliche Mindestzahl von 2,7 Millionen „weit überschritten“ sei. Die völkische Zeitung läßt die Ziffer derer, die sich für das Volksbegehren eintraten, liegen, gegen 6 Millionen. Da sich 20 vom Hundert aller Stimmberechtigten einzeichnen müssen, sofern das Volksbegehren durchgeführt soll, und da Preußen reichlich 20 Millionen Wähler hat, wäre mit den 6 Millionen die notwendige Zahl also hinreichend überschritten.

Aber Anlaß zum Triumph haben der Stahlhelm und die hinter ihm stehenden Parteien nicht. Seit dem Volksbegehren schlossen sich an: Konservative, Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei, Christlichsozialer, Volknationaler und Nationalsozialisten. Bei den letzten Reichstagswahlen brachten diese Parteien in Preußen 913.000 Stimmen auf. Trotz allen Anstrengungen der Eugenbergs-Presse sind davon also kaum zwei Drittel zur Eintragung gelangt.

Die Volksbegehre werden also nun einen entsprechenden Auflösungsantrag im Landtag einzubringen haben. Der Landtag wird diese Auflösung ablehnen, darauf folgt der Volksentscheid. Und dann wird die ganze Aktion scheitern. Denn bei diesem Volksentscheid müssen sich mehr als die Hälfte aller Stimmberechtigten für die Auflösung ausprechen. Es müßten also 13,2 Millionen mit „Ja“ stimmen. Nach den bisherigen Ergebnissen darf gesagt werden, daß diese Ziffer nicht erreicht wird. Die Eugenbergs-Presse macht sich zwar leicht, wenn sie freudestrohend mitteilt, daß selbst in Berlin mehr an die Urne gegangen seien, als beim Volksbegehren gegen den Houna-Plan. Die reaktionären Schmäde veranlassen dabei zu sagen, daß diesmal sechs neue Gruppen für das Volksbegehren eintraten, die damals beiseite standen.

Am übrigen ist der Stahlhelm gerade mit den Großstädten recht unzufrieden. Sein Bundesamt äußerte noch am Montag: „Der Stumpfsinn und die Faulheit der Bewohner mancher großer Städte müssen offenbar durch den verdoppelten Eifer der aufgeweckteren Städte und des Landes wieder auswachen werden.“ Gut gebrüllt Groß ist der Sämerz vor allem über Berlin. Dort zeichneten sich insgesamt 138.775 Personen ein. Das sind nur 13 Prozent der erforderlichen Mindestzahl. Begrüßlich, daß der Stahlhelm klumpft und das gehört zu dem Schaden, der sich seit Tagen im Reichslager ausbreitet. Denn ob man das Ergebnis von 6 Millionen als Erfolg oder Mißerfolg ansehen soll, hängt davon ab, was sich die Beteiligten versprochen. Und sie haben sich mehr versprochen. Sie hofften, die Wähler würden mindestens in der Zahl aufstreten, die am 14. September für die Parteien des Volksbegehrens an die Urne gingen.

Zeit Tagen ist im Reichslager eine lebhafte Diskussion darüber im Gange, wer an der Volksbegehreite schuld sei. Der Sos. PresseDienst schreibt dazu:

Es werden Sündenböcke gesucht, obwohl der politische und moralische Mißerfolg nach dem langharmen, aber freien Niederlegung der nationalsozialistischen Bewegung eigentlich schon nach den ersten Einzeichnungsstagen nicht zweifelhaft sein konnte. So überhäufen sich die Samstagsfahrten von gestern und die eventuellen Bundesgenossen von morgen gegenseitig mit Vorwürfen, daß es nur so hapelt. Bis auf die Deutschnationalen soll keine der anderen, an dem Volksbegehren beteiligten Parteien dem Stahlhelm als dem eigentlichen Verursacher der Aktion finanziell unter die Arme gegriffen haben. Man kann sich leicht vorstellen, wie es mit der Masse des Stahlhelms zur Zeit bestellt ist.

Es wird einiger Anstrengungen der beteiligten kapitalistischen Parteien bedürfen. Die Agitationskaffe für den

wieder blieben in der Nähe des Stahlhelms truppweise stehen. Der Ruf „S. hierher!“ ertönte von drei, vier verschiedenen weiteren Personen aus.

Ich ging dann auf der rechten Gehsteigbahn weiter zum Pirnaischen Platz, wo ich eine Kette Reichsbannerleute sah. Als ich bei dem Beschäftigten ankam,

erhielt ich plötzlich in den Rücken mehrere Stöße und Schläge, daß ich glaubte, mir wären die Rippen gebrochen.

Beim Umsehen sah ich mehrere Zivilpersonen, von denen einer ein Reichsbannerabzeichen trug, die den Angreifer, der eine braune Jacke oder Füllover trug, festnahmen, und ich hörte dabei die Worte: „Das ist der Missetäter, den wir der Polizei mit übergeben wollen.“ Der Mann wurde über die Straße zu einem angekommenen Polizeiauto transportiert, und ich habe mich in meinen Schmerzen schmerzhaft durch die Analysestraße nach Hause begeben.

Wie der rohe Mensch mich als einzelne Straßenspassantin von hinten angreifen und überfallen konnte, bleibt mir unerklärlich. Ich ging ganz allein und habe kein Überfallkommando, und trotzdem fällt blindwütig so ein Mann über mich her.

Isabella Grubis.